

# 182. Dein gedenk ich und ein sanft Entzücken ...

1. Dein ge - denk ich und ein sanft Ent - zü - cken

Ü - ber - strömt die See - le, die Du liebst.

Das ist ei - ner von den Au - gen - bli - cken,

Wie Du Dei - nen Lieb - lin - gen sie gibst.

2. Ein Gefolge schwarzer, trüber Stunden  
Wogte dicht um meine Jugend her –  
Seit ich Dich, Du Einziger, gefunden,  
Strömt mir Kraft und Licht von oben her.
3. Eh ich Dich, mit Dir das Leben kannte,  
Kam kein Friede in mein armes Herz,  
Das von tausendfacher Lust entbrannte,  
Blutete von tausendfachem Schmerz.
4. Mit der Jugend ungestümem Feuer  
Folgt ich lauter Lüge, nicht'ger Lust;  
Schein und Schatten hielt ich hoch und teuer  
Und die Wahrheit blieb mir unbewusst.
5. Angefüllt mit Ehrgeiz, Stolz und Tücken,  
Leer an Demut, ohne Licht und Recht,  
Ließ ich mich von Irrsal leicht berücken,  
Blieb, oft ungern – doch der Sünde Knecht.
6. Fänd ich Liebe – wähnt' ich –, fänd ich Ehre,  
All dies heiße Sehnen wär gestillt;  
Und ich fand sie reichlich – doch die Leere  
Meines Herzens blieb unausgefüllt.
7. Hirtenlos, auf unfruchtbarer Heide  
Irrt' ich unstedt, ein verlornes Schaf,  
Das für seinen Hunger nirgends Weide,  
Lechzend nirgends eine Quelle traf.
8. O, ich wär im Elend umgekommen,  
Qual und Jammer hätten mich erdrückt –  
Hätte ich nicht Deinen Ruf vernommen,  
Hirte, hättest Du mich nicht erquickt!
9. Welch ein Leben hab ich durchgerungen,  
Nicht durchlebt, nein, bange durchgejagt!  
Bis ich endlich zu Dir durchgedrungen,  
Meiner Seele Jammer Dir geklagt!
10. Lange ging nur Schwermut mir zur Seiten –  
Nun erheiterst Du mir Herz und Sinn;  
Lauter Friede, lauter Seligkeiten  
Sind mein Los, seit ich nun Deine bin.

*Forts.*

11. O, seit je - nen e - wig heil' - gen Ta - gen

Kann ich sie - gen ü - ber die Be - gier,

Ü - ber Un - mut, ü - ber fins - tre Kla - gen -

Rei - ner Him - mel ist durch Dich in mir!

12. Keine düstern Schwermutswolken trüben  
Diesen innern Himmel, sanft und klar –  
Werd ich Dich allein nur immer lieben,  
Ohne Wahn und Dünkel, treu und wahr.
13. Weh der Welt, die diese Liebe hasset  
Und so reiche Seligkeit zerstört;  
Weil sie nichts von ihrem Werte fasset,  
Durch den Trug der Sinneslust betört! –
14. O, verlass mich nicht, Du ewig Treuer,  
Ob Du auch Dein Antlitz mir verhüllst!  
Läut're, läut're mich, wie Gold im Feuer,  
Bis ich bin, wie Du mich haben willst!
15. Wenn dann einst, nach heißen Läutrungsleiden,  
Ich dem Erdenleben hier entgeh  
Und im Lande ungetrübter Freuden –  
Darf ich's denken? –, Herr, Dein Antlitz seh!
16. Mit gereinigtem, entzücktem Herzen  
Preis ich Dich, Versöhner, dann, dass Du  
Endlich mir aus Erdenlast und Schmerzen  
Ausgeholfen hast zu Deiner Ruh!